

Alfred Waldau

[Josef Jarosch]

Sultan Ali Benezar

(1857)

Des Euphrat Wellen kränzet die Abendrosenglut,
Ein Kahn, ein purpurgold'ner, durchzieht die klare Flut,
Zwölf reichgeschmückte Sklaven, sie leiten ihn zum Ziel,
D'rin ruht der Sultan Ali auf goldbrocat'nem Pfühl.

5 Die Wellen fächeln Kühle in lichter Zauberpracht,
Und klingen klar wie Harfen — der Sultan gibt nicht Acht,
Er blickt so ernst und düster, als trüg' er banges Leid,
Als hielte ihn gefesselt ein Traum der Jugendzeit!

10 Ein Ahnungstraum ist's wahrlich, so schwer wie Waffenerz,
Der gleißnerisch umgaukelt des Sultans edles Herz;
Sein einz'ger Sohn, sein Thronerb', im Harem liegt er krank!
Dem alten Vater träumt es vom dumpfen Grabgesang.

15 Er sieht den Dinastie'nbaum hinwelken trüb und matt,
Schon brechen alle Zweige, schon sinkt das letzte Blatt,
Und was noch übrig bleibt, die Sonne hat's verbrannt.
Ein Häufchen Asche sagt's nur, wo einst der Prachtbaum stand.

20 Er sieht in dunkler Zukunft sich selbst als Fürstenleich',
Er ahnet blut'ge Zwiste um das verwaiste Reich,
Da wird sein Blick noch trüber, sein Sinn so gramerfaßt,
Er wollte nicht mehr heimkehren zum glänzenden Palast!

Und während durch den Euphrat nun zieht der gold'ne Kahn,
Da gaffet ihn vom Strande die träge Menge an,
Und preist den Sultan glücklich, beneidet seine Pracht —
Doch an den Gram des Herrschers hat Keiner wohl gedacht!!

Textnachweis:

Alfred Waldau, *Frühlingsglocken. Erzählende Dichtungen*, Brux 1857,
S. 121 f.

Die Zeichensetzung wurde an einigen Stellen ergänzt bzw. korrigiert.